

Neuer Hochheimer Stadtmessenger

Amtesliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hlör-heim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 73

Donnerstag, den 25. Juni 1931

8. Jahrgang

Frankreichs krummes Ja.

Verkaufte Zustimmung zum Hooverplan. — Advo-
katen statt Staatsmännern.

Paris, 24. Juni.

Der Ministerrat hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, begünstigt den Text der französischen Antwort auf die Vor-
schläge Hoovers festgelegt. Ministerpräsident Laval hat die
Antwort Mittwoch nachmittag dem amerikanischen Bot-
schafter in Paris überreicht. Die Veröffentlichung
wird erst am Freitag erfolgen.

Soweit bekannt geworden ist, erklärt sich die französi-
sche Regierung in ihrer Antwort mit dem Vorschlag Ho-
overs im Prinzip einverstanden, wünscht aber nicht, daß die
Ankassbarkeit der ungeführten Zahlungen irgendwie
durch das Moratorium berührt wird.

Die französische Regierung stellt sich deshalb auf den
Standpunkt, daß Deutschland den ungeführten Teil der
Reparationen in Höhe von 612 Millionen Mark unbedingt
abbezahlen müsse. Die B33. soll jedoch aufgefördert werden,
diese Summe auf schnellstem Wege in der einen oder ande-
ren Form der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen, so
daß die Zahlung des ungeführten Teils mehr theoretisch
erfolgt.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agence Havas gibt
eine etwas andere Version, daß nämlich Frankreich die
Summe der ungeführten Annuität der Bank für Interna-
tionalen Zahlungsausgleich zur Verfügung stellt, die sie
überwiegend an die interessierten Mächte als Dar-
lehen weiterleiten könne. Um das durch das Ausbleiben der
deutschen Zahlungen im französischen Haushalt entstehende
Defizit zu decken, werde Frankreich kurzfristige Schatzscheine
ausgeben.

Ob und in welcher Höhe für diese der deutschen Wirt-
schaft wieder zugeführte Summe Zinsen erhoben wer-
den sollen, steht noch nicht fest. Ueber irgendwelche Ca-
sualitäten, die die französische Regierung etwa von
Deutschland fordern könnte, verlautet bisher nichts.

Der großzügige Vorschlag Hoovers hat in Frankreich
ein kleines Geschlecht gefunden. Nicht Staatsmänner, son-
dern Advokaten haben die Antwort ausgekügelt. Es ist
keine klare, gerade Antwort, sie geht einen krummen Weg.
Die Franzosen bestehen auf ihrem Schein, möchten aber doch
auch nicht vor aller Welt das Odium an sich heften, ein
Scheitern des überall freudig begrüßten Schrittes Hoovers
zu verschulden. Deshalb wählen sie einen Umweg, der an-
fänglich in der Wirkung das Gleiche erreichen soll. Da noch
kein amtlicher Text der Antwort vorliegt, kann man noch
nicht feststellen, ob dies richtig ist. Während eine Vertau-
rung davon spricht, daß die ungeführten Zahlungen
von 612 Millionen Mark, die Frankreich verlangt, durch
die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich wieder
Deutschland zur Verfügung gestellt werden sollen heißt es
in einer anderen, daß diese Summe an „die interessier-
ten Länder“ fließen soll. Das genau zu wissen ist sehr we-
sentlich. Es bleibt abzuwarten, wie Hoover die französische
Antwort aufnimmt.

Kammeransprache am Freitag.

Spät Abends begann in der Kammer die Ansprache
über die Festsetzung des Interpellationszeitpunktes für den
Hoover-Vorschlag. Ministerpräsident Laval erklärte sich be-
reit, der Kammer am Freitag zu diesem Zwecke zur Ver-
fügung zu stehen, worauf der Führer der Rechten, Ma-
rin, und der radikalsozialistische Abgeordnete Ma-
raine das Wort ergriffen, um ihre Haltung zu präzisie-
ren.

Keine „Ueberrumpelung“ Frankreichs.

Staatssekretär Stimson hat die diplomatischen Vertre-
ter Deutschlands, Englands, Italiens, Bulgariens, Jugosla-
viens, Rumäniens und der Tschechoslowakei zu Besprechun-
gen über Präsident Hoovers Vorschlag empfangen.
Mit Rücksicht auf gewisse, in französischen Blättern
zum Ausdruck gebrachten Empfindlichkeiten wegen einer an-
geblichen Ueberrumpelung der französischen Regierung
wurde im Staatsdepartement folgende Erklärung abge-
geben:

„Der amerikanische Vorschlag ist vor seiner endgültigen
Formulierung nicht mit irgendeiner fremden Regierung
besprochen worden. Der Präsident, der die Lage in Deutsch-
land, wie man verstehen kann, mit großer Beforgnis ver-
folgt hat, handelte, als die deutsche finanzielle Krise an
den beiden letzten Tagen der vorigen Woche zeigte, daß, so-
fern er nicht sofort handle, eine Katastrophe unmittelbar
bedrohe, und Frankreich war die erste der Mächte, die
in Kenntnis gesetzt wurde, als er sich zum Handeln ent-
schloß. Das war am Freitag.“

Italien vorbehaltlos für den Hooverplan

Mussolinis „herzliche grundsätzliche Zustimmung“.

Rom, 24. Juni.

Die italienische Botschaft in Washington hat den telegra-
phischen Auftrag erhalten, die italienische Zustimmung zum
Vorschlag Hoovers der Regierung der Vereinigten Staaten
mitzuteilen. In dem Telegramm Mussolinis heißt es:

Der Vorschlag bringt Italien beträchtliche Opfer
mit sich, aber ich habe mich nach reiflicher Ueberlegung ent-
schlossen, meine herzliche grundsätzliche Zustimmung zu ge-
ben. Ich behalte mir vor, später der Regierung der Ver-
einigten Staaten einige Bemerkungen zugehen zu lassen,
die auf eine billige und praktische Durchführung der glück-
lichen Initiative der Vereinigten Staaten hinführen, wie sie
sicher in der Absicht des Präsidenten liegt.

Ich hoffe, daß die Initiative des Präsidenten Hoover
vom italienischen Volke verstanden wird und eine Periode
wirklicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern einleiten
möge, wie sie in diesem Augenblick allgemeiner Schwierig-
keiten und am Vorabend der Abrüstungskonferenz beson-
ders notwendig ist.

Hooverplan und Notverordnung.

Die Sozialdemokraten fordern sofortige Aenderung.

Berlin, 24. Juni.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfrak-
tion hat dem „Vorwärts“ zufolge ein Schreiben an den
Reichskanzler gerichtet, in dem unter Hinweis auf den
amerikanischen Vorschlag eines internationalen Morato-
riums für die Kriegsschulden es als dringend notwendig
bezeichnet wird, die zugesagten Verhandlungen über die
Abänderung der Notverordnung sofort einzuleiten.

Es bestehe kein Hindernis mehr, unmittelbar nachdem
das Moratorium gesichert sei, die Abänderung der Notver-
ordnung vorzunehmen. Das gelte umso mehr, als die Ent-
lastung viel weiter gehe, als es bei einem Transfer-Mo-
ratorium der Fall gewesen wäre.

Wir verkennen nicht — so heißt es in dem Schreiben
—, daß der Plan des Präsidenten Hoover keinen Anlaß
zu übertriebenen Hoffnungen geben darf. Der Grund-
satz der Finanzsanierung muß aufrechterhalten werden. Trotz-
dem müssen aber auch die einschneidenden Abbaumaßnahmen
der Notverordnung gemildert und die schweren Steuern
gesenkt werden.

Hoover der populärste Mann.

Vollständiger Umschwung der Stimmung in Amerika.

London, 24. Juni. Ein Bericht des Washingtoner Kor-
respondenten der „Times“ befaßt sich eingehend mit den in-
nerpolitischen Erwägungen in Amerika, die zu dem Ho-
overplan führten, und dessen Folgen.

Die bisherige geringe Popularität des Präsidenten sei
vollständig in das Gegenteil umgeschlagen; von den deut-
lichen Elementen in den Vereinigten Staaten ließen sich
Tausende von Beifallsbriefen bei der republikanischen Partei-
organisation ein, nachdem erst noch vor zehn Tagen die
Zentrale der republikanischen Partei berichtet hatte, daß
Illinois wegen der deutschen Stimmen so gut wie sicher
für die Republikaner verloren sei.

Deutsch-französische Zusammenkunft.

Paris, 25. Juni.

Die deutsche Anregung einer offiziellen Zusammenkunft
des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers mit dem
französischen Ministerpräsidenten Laval und dem Außen-
minister Briand wurde im französischen Kabinettsrat am
Mittwoch abend behandelt. Der Vorschlag hat eine gün-
stige Aufnahme gefunden und soll demnächst verwirklicht
werden. Die Festsetzung der Zeit und des Ortes wird noch
erfolgen.

Eine „geheiligte“ Schuld!

Die französische Note an Hoover.

Paris, 25. Juni.

Die französische Antwort an Hoover ist in äußerst höf-
lichem Ton gehalten. In der Einleitung begrüßt die fran-
zösische Regierung die Aktion Hoovers und betont, daß diese
Aktion in den von der Krise betroffenen Ländern besonde-
res Gehör finden werde.

Der französischen Regierung sei es unmöglich, auf den
Youngplan zu verzichten, da die Reparationen eine gehei-
ligte Schuld darstellen. Der Youngplan sei außerdem vom
französischen Parlament ratifiziert und die französische Re-
gierung habe nicht das Recht, irgendwelche Aenderungen
vorzunehmen, ohne das Parlament zu befragen.

Ein Kompromißvorschlag geht dahin, daß Deutschland
noch in diesem Jahre den ungeführten Teil der Repara-
tionen zahle. Zum Unterschied soll diese Zahlung in
Reichsmark und bei der B33. angelegt werden.

Die französische Regierung ermächtigt die B33. zur
gleichen Zeit, diese Summe dem Reich in Form einer An-
leihe wieder zur Verfügung zu stellen.

Belgien schließt sich Frankreich an.

Brüssel, 25. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird Bel-
giens Stellungnahme zum Hooverplan dieselbe sein wie die
Frankreichs. In Brüssel ist die französische Antwortnote
bereits bekannt. Belgien wird nach Washington eine gleich-
lautende Antwort senden.

Brüning bietet Frankreich die Hand.

Eine bedeutsame Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Juni.

Reichskanzler Brüning hat Dienstag nacht um 11 Uhr
überraschend eine Rundfunkrede gehalten, die auf sämtliche
Deutschen u. amerikanischen Sender übertragen wurde und
hochpolitische, bedeutsame Ausführungen enthielt.

Zunächst drückte der Kanzler dem Präsidenten Hoover
herzliche Dankbarkeit für seinen historischen
Schritt aus. Er bringe Deutschland eine Hilfe in einem ent-
scheidenden Augenblick seiner Geschichte.

Warnen müsse aber die deutsche Regierung davor,
als ob wir durch den Vorschlag über alle Nöte hinweg
seien.

Das Jahr 1932 werde den Höhepunkt der finanziellen Krise
erst bringen.

„Das Gedeihen Europas und der Welt hängt davon ab,
daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu
Feinden werden ließ, nunmehr entschlossen und weitsichtig
auf beiden Seiten sich zu den Entschlüssen aufrufen, welche
die bellernde Not der Stunde von allen Regierungen
und allen Völkern fordert. Für dieses große Ziel wird der
amerikanische Vorschlag Raum schaffen, wenn er von den
in Frage kommenden Ländern in demselben hoch-
herzigen Geiste angenommen wird, in dem er von
seinem Urheber gemacht worden ist.“

Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen
Kräften an der Erreichung dieses Zieles der amerikanischen
Initiative mitzuarbeiten und sie hat den aufrichtigen
Willen, auch von der politischen Seite her zusammen
mit allen Regierungen an die Lösung der Fragen heranzu-
gehen, die für die Beruhigung Europas von Bedeutung
sind. Je mehr die schwere wirtschaftliche und soziale Not
sich mildert, unter der das deutsche Volk leidet, um so stär-
ker und einmütiger wird seine Bereitschaft und seine Fähig-
keit hervortreten, ein Bollwerk der Ruhe und
Ordnung in Europa zu sein.

Weil ich davon überzeugt bin, daß eine wirklich aus-
geglichen und fruchtbare Zusammenarbeit unter den Völ-
kern Europas und die für den lebendigen Wirtschaftsaus-
tausch der neuen Welt notwendige Stabilisierung des euro-
päischen Friedens erst an dem Tage gesichert erscheint,
wo zwischen den beiden großen Nachbarn Frankreich
und Deutschland das Vorausgegangene heilsam
überwunden ist,

gerade deshalb ist es das Bestreben der von mir geführten
Regierung, über Verstimnungen des Augenblicks hinaus
vorwärts zu denken und alles sachlich Verantwortbare zu
tun, um die großzügige Aktion des Präsidenten Hoover
dem ihrem Verdienst und im Interesse Europas und der
Welt notwendigen Erfolge zuzuführen.

Die deutsche Regierung wird es ihrerseits an gutem
Willen nicht fehlen lassen. Ist die Einigung über das
Felerjahr zustande gekommen, so wird es um so leichter
sein, in offener Aussprache den Weg frei zu machen für eine
großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder.
Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einsei-
tende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neulich
die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwi-
schen Deutschland und England geschaffen hat. Die Aufga-
ben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für
beide Länder zu groß und zu drängend, als daß es nicht
möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rückhaltlosem
Meinungsaustausch einen gemeinsamen Boden zu finden,
von dem aus die Lösung dieser Aufgaben ausichtslos in
Angriff genommen werden kann.

Die Ansprache, die Reichskanzler Dr. Brüning ziem-
lich rasch improvisiert im Rundfunk über alle deutschen Sen-
der gehalten hat, ist die erste amtliche Rundgebung nicht
nur zu der Initiative Hoovers, sondern seit der Rückkehr
aus Chequers überhaupt. Man hat den Eindruck, daß es
dem Kanzler vor allem in dem außenpolitischen Teil seiner
Ausführungen um eine Ansprache an Frankreich zu tun
war. Bei der zurückhaltenden Natur des Reichskanzlers und
der ernstlichen Ueberlegung, mit der er alle seine Schritte vor-
bereitet, darf man darin den Versuch erkennen, gewisse, trotz
aller Hemmungen spürbare Bestrebungen in Frankreich zu
ermutigen und zu fördern.

Das Echo in Paris.

Paris, 24. Juni. Die Rundfunkrede des Reichskanzlers
Brüning hat in der französischen Presse einen großen Wi-
derhall gefunden. In der zum Teil sehr ausführlichen Wie-
dergabe der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers un-
terstreichen die Blätter die Bedeutung dieser Rundgebung.

Das „Journal“ betont, daß die Rede des Reichskanzlers
die bedeutendste politische Rundgebung sei, die in Deutsch-
land nach der Liquidierung des Ruhrkrieges stattgefunden
habe.

Geänderte Arbeitslosenbezüge ab 13. Juli.

Nach einer Meldung aus Berlin ist man auf einer Be-
sprechung der Präsidenten der Landesarbeitsämter in der
Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-
sicherung übereingekommen, vom 13. Juli an die neuen Be-
stimmungen der Notverordnung in Kraft treten zu lassen.

Wirtschaftliche Umschau.

Die amerikanische Ueberraschung. — Wie hat sie gewirkt? — Zur rechten Zeit veröffentlicht. — Die Maßnahmen der Reichsbank. — Kommt eine Diskontenerhöhung? — Börsenhausse, der die Ernüchterung folgen muß. — Hoovers Vorschlag und der Reichshaushalt. — Das Wichtigste.

Hoovers Plan eines einjährigen Zahlungsmoratoriums hat in allen europäischen Ländern wie eine Bombe eingeschlagen und mancherlei politische und wirtschaftliche Erörterungen wurden in den letzten Tagen an diesen, man kann wohl sagen kühnen Vorschlag geknüpft. Es kann nicht Aufgabe dieser wirtschaftlichen Wochenberichterstattung sein, diesen neuen Hoover'schen Plan in seinen möglichen politischen Auswirkungen zu besprechen, was möglicherweise auch zu Trugschlüssen führen würde, da man die Haltung der deutschen Gläubigerländer, vielleicht mit der einzigen Ausnahme Englands, noch keineswegs übersehen kann. Insbesondere aber scheint man in Frankreich keineswegs den Dingen freudig gegenüberzustehen, übrigens kein Wunder, da dieses Land auf etwa 420 Millionen Reichsmark verzichten müßte, die ihm über die an Amerika geschuldeten Summen hinaus von Deutschland bezahlt werden müssen.

Wenn uns also die politischen Dinge, die mit dem Hoover'schen Vorschlag zusammenhängen, an dieser Stelle weniger interessieren, so dürfen die wirtschaftlichen — ganz lassen sich beide natürlich von einander nicht trennen — umso stärker in die Waagschale fallen. Wie lag dem unter wirtschaftliche Situation wenige Stunden vor dem Eintreffen der Hoover'schen Moratoriumsvorschläge? Die Reichsbank, die seit vierzehn Tagen unter einem außerordentlich hohen Devisenabfluß zu leiden hatte, der weiter das Leben durch die zahlreichen Kreditkündigungen lauer gemacht wurde, hatte durch die Erhöhung des Reichsbankdiskonts versucht, die Devisenanforderungen einzudämmen und die Wirtschaft zu veranlassen, auf die eigenen Devisenbestände zurückzugreifen, die noch ziemlich groß sein müssen, wenn man auch genauere Schätzungen nicht kennt. Das ging ein, zwei Tage, bis sich Ende vergangener Woche wiederum ein schärferes Anzeichen der Devisenflucht bemerkbar machte, die an sich vielleicht noch erträglich gewesen wäre, wenn nicht auch ausländische Großbanken ihre Kredite kündigten hätten, darunter mehrere englische Banken, von denen man angenommen hatte, sie würden sich aus dem deutschen Geschäft keineswegs zurückziehen. Diese Kündigungen hingen aber wohl in erster Linie mit der englischen Stützungspolitik für die österreichische Kreditanstalt zusammen, die sehr rasch durch die unerschämten Forderungen der französischen Banken akut geworden war. Die deutsche Reichsbank sah sich also von zwei Seiten schwer bedrängt und wenn am vergangenen Samstag die Devisenabhebungen wieder beinahe 100 Millionen betrugen, so war dies ein außerordentlich gefährliches Anzeichen für die kommende Woche, denn je größer die Devisenentnahmen, um so schwerer ist es für die Reichsbank, die nötige Deckung für unsere Währung bereitzustellen, d. h. den Markkurs, der schon durch starke Auslandsabgaben in Mark gedrückt war, stabil zu halten. Es hat keinen Sinn, den Kopf vor der Tatsache in den Sand zu stecken, daß Inflationsgefahr vorhanden ist, wenn die Devisenreserven der Reichsbank erschöpft sind und wenn etwa die Goldbestände angegriffen werden müßten. Kein Wunder, daß sich der Zentralrat der Reichsbank mit dem Gedanken trug, eine weitere Diskontenerhöhung durchzuführen, um durch die Verteuerung der Kredite eine Eindämmung herbeizuführen und die Wirtschaft zu bewegen, aus ihrer Devisenreserve heraus ausländisches Geld auf den Markt zu werfen. Weiter wurden gewisse Kreditbeschränkungen, Restriktionen, wie sagt der Fachmann, durchgeführt, die eigentlich noch intensiver hätten sein müssen, wenn man die Wirtschaft nicht zu stark zu belasten glaubte. In diesem Augenblick kam der Hoover'sche Vorschlag!

Was geschah nun? Vor allem trat sofort eine Beruhigung innerhalb der deutschen, aber auch in der ausländischen Wirtschaft ein. Die allgemeine Nervosität ebte etwas ab, man diskutierte ruhiger über die Lage und am Montag hatte die Reichsbank bedeutend weniger Devisenanforderungen zu erledigen als an den Vortagen. Die Börse

aber, und zwar nicht nur die deutschen Börsenplätze, sondern die Börsen der ganzen Welt, beantwortete den Hoover'schen Zahlungsvorschlag rein stimmungsmäßig mit einer Riesenhausse, d. h. mit einer ungewöhnlich heftigen Aufwärtsbewegung der Kurse. Alle Papiere stiegen am Montag geradezu sprunghaft, es wurden Kursgewinne bei einzelnen Papieren von 30 und 40 Prozent festgestellt und die Baissespekulanten, die großes Material auf den Markt werfen konnten, haben in wenigen Stunden viel Geld verdient. Diese Kurserhöhungen an der Börse dürfen nun nicht zu Trugschlüssen verführen. Sie beweisen nur das eine, daß sich auch die Börse nicht immer von realen Gesichtspunkten leiten läßt, sondern daß vielfach auch andere Stimmungsfaktoren mitspielen, die man eigentlich bei nüchtern denkenden Geschäftsläuten — und das wollen die Börseleute doch sein — ausschalten sollte. Borelli ist nämlich der Hoover'sche Plan eines Kriegshuldenjahres nur ein Vorschlag und bis zu seiner Durchführung werden noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Diese Schwierigkeiten werden sich an der Börse wieder in einem Kursdruck bemerkbar machen und der frischfröhliche Optimismus wird wohl einer Ernüchterung Platz machen, die den tatsächlichen Verhältnissen auch besser entspricht.

Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß man sich schwer täuschen würde, wenn man etwa annehmen wollte, Deutschland sei nunmehr der ärgsten Sorgen um seine Wirtschaft entbunden. Eine einzige Ziffer zeigt das: die Entlastung der deutschen Wirtschaft für das Weltmoratoriumsjahr auf Grund des amerikanischen Vorschlags beläuft sich auf etwa 1500 Millionen, die Belastung aber, die sich auf Grund der letzten Rotverordnung für die deutsche Wirtschaft als dringend notwendig erwies, um den Etat auszugleichen und den notwendigen Bedürfnissen gerecht zu werden, beziffert sich auf rund 1700 Millionen Mark! Die Reichsregierung erklärt deshalb auch, eine Verringerung der Rotverordnung im Sinne einer Herabsetzung der neuen Steuern für ausgeschlossen.

Das Wichtigste, worauf es jetzt für die deutsche Finanzwirtschaft und damit für die Konsolidierung und Stabilisierung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse ankommt, ist die gründliche und systematische Neuordnung unserer kurzfristigen Verschuldungen. Gerade diese kurzfristigen Kredite, die noch in Milliardenhöhe in Deutschland umlaufen, haben uns wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes gebracht; haben die Reichsbank in einem Maße angespannt, daß es nur noch eine Frage von Tagen, wenn nicht von Stunden gewesen wäre, ob sie überhaupt noch hätte ihren Verpflichtungen nachkommen können, und haben es denn schließlich dahin gebracht, daß das amerikanische Eingreifen so plötzlich erfolgte, denn auch Amerika mußte wissen, daß bei einem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft auch seine eigenen, in Deutschland investierten Gelder verloren gegangen wären.

Lokales

Hochheim a. M., den 25. Juni 1931

— r. Tödlicher Unglücksfall. Am vergangenen Montag vormittag ereignete sich an der Hochheimer Mainflusse, bei der gegenwärtig Erweiterungsarbeiten ausgeführt werden, ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Einmischen von schweren Bohlen durch eine Maschine rutschte ein schwerer Balken in beträchtlicher Höhe aus und traf den 51jährigen Arbeiter Adam Althemer aus Büttenborn bei Groß-Gerau auf den Kopf, jedoch letzterer vollständig zerrüttet wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Chemaliges Infanterie-Regiment 80. Am 25. Juni fand eine Besprechung von einigen hiesigen Kameraden des genannten Regiments und dessen Kriegsinformationen mit dem Vorsitzenden des Verbandes der ehemaligen 80er, hier statt zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Diefelbe soll bezwecken, die Kameradschaft zu pflegen und den gefallenen Kameraden ein pietätvolles Gedenken zu wahren. In nächster Zeit soll in dieser Sache eine Versammlung hier stattfinden zwecks Gründung der Ortsgruppe. An die 80er Kameraden und deren Formationen werden Einladungen ergehen.

bestürmten, unverzüglich sollte Ausschläge zu machen. — Wie Majos sich aber überzeugen mußte, stand es hier wesentlich schlimmer, als um Wallas und so legte er selbst mit Hand an, um das schwere Fieber bei Calvo zu dämpfen. Als nach einiger Zeit das Fieber sank, eilte er zur Küche und gab dem dort noch beschäftigten Dienstmädchen Auftrag, ihm schnell legend ein Huhn aus dem Stall zu bringen und es in einen Sad oder Korb zu tun. Er wollte es zu einem dringend notwendigen Versuchszweck haben, — fügte er zur Erklärung hinzu.

Schon nach wenigen Minuten brachte ihm das Mädchen das gewünschte Tier in einem kleinen Drahtkorb. Er stellte den Korb auf den Schreibtisch im Arbeitszimmer und schraubte die Birne hinein, die er vom Schloß her mitgebracht hatte. Als er das Licht einschalten wollte, läutete das Telefon.

Es meldete sich das Fernamt von Barcelona und gleich darauf rief ihn die Kriminalpolizei an. — In recht steptischer Form sagte man ihm, daß die Festung der eingereichten Kampen nicht das geringste Verdachtsmoment ergeben hätte. Die Kampen hätten sich als absolut normal und unversehrt erwiesen und darum müßte die Polizei auch davon absehen, die versprochenen anderen beiden Detektive zu entsenden.

Wütend schraubte Majos die bewußte Birne wieder aus der Stehlampe heraus, ging zum Geldschrank, schloß ihn auf und legte sie dort hinein. Dann holte er noch die andere Birne, die er in Calvos Schlafzimmer ausgeschraubt hatte und fügte sie bei. — Die Vorsicht wäre ja vielleicht gar nicht nötig, aber immerhin — dachte er — und schloß den Geldschrank wieder ab. Darauf stellte er den Korb mit dem Huhn in eine Ecke und ging zum Schlafzimmer von Calvo hinüber. Dort bemühte er sich, im Verein mit den noch immer ganz rasselosen Damen, um den Kranken, der im Verlauf einer guten Stunde einige Besserung verspürte.

Auch hier daselbe Magen über quälende Stiche im Kopfe. Majos rührte ihm ein Brompulver in einem Wasserglas zurecht und fährte es ihm an die Lippen. Unter der wohlthuenden Wirkung dieses Beruhigungsmittels schlief Calvo bald ein. Nun rückten sich Majos und die beiden jungen Damen beim Schein der Kerzen ganz still drei

Sonnenwunder — Licht Hunger.

Der Mensch ist von Natur immer ein Sklave des Lichtes gewesen, aber heute beginnt er die Kräfte des Lichtes nur unbewußt zu genießen, sondern auch bewußt zu nutzen. Unser Körper besteht aus unzähligen Zellen; Haut ist dicht besetzt mit empfindungsfähigen Stellen, denen eine jede Gruppe Strahlen von bestimmter Wellenlänge aufnehmen kann. Die so von der Haut empfangenen Kräfte werden innerlich Millionen von Zellen zugeführt, sich in den verschiedenen Geweben befinden. Dabei sind Strahlungen von Wellenlängen, die zwar dem menschlichen Auge unsichtbar sind, nicht aber den Empfängern in der Haut. Das sind die sogenannten ultravioletten Strahlen, die Krankheiten wie Tuberkulose und Rachitis heilt werden können. Das graue Licht eines bewölkten Tages draußen hat eine wohltätigere, sogar heilkräftigere Wirkung als ein durch Glaswände eingeschlossener Raum, vielleicht nach Süden gelegen und durchflutet von Sonnenlicht ist. Denn die Glasfenster berauben uns eines Teils der ultravioletten Strahlen und ihrer treibenden Kraft. Jede draußen im Sonnenlicht verbrachte Stunde hilft Städten, dessen Körper in den langen Wintermonaten nördlichen Länder förmlich nach Licht hungert, über nachteiligen Wirkungen des Zimmers Lebens hinweg. Vor können die kleinen, eingeferkerten Kinder gar genug mit Sonnenschein und Luft gefüttert werden — Winter noch mehr als im Sommer.

Sonnenschein wirkt wie ein Zauberer an Tieren und Pflanzen, wenn auch die Wunder, die er vollbringt, scheinbarer Art sind. Die Pflanzen sind die großen Erbauer der Kräfte, während die Tiere die großen Verbraucher und Verarbeiter von Energien sind, aber wenn der Mensch im Sonnenschein lebt, kann auch er zum Teil zum Erbauer von Energien werden. Es ist schätzungsweise festgestellt worden, daß der Freiluftarbeiter tausendmal mehr Sonnenschein empfängt als der Zimmerbewohner, und was wichtiger ist: wer draußen lebt, empfängt millionenfach mehr ultraviolette Strahlen als der, welcher hinter dicken Glasscheiben sitzt. Man weiß, daß der Phosphor in Blute eines Kindes sich in wenigen Wochen verdoppelt, wenn man das Kind täglich einige Minuten lang drauß dem Sonnenschein aussetzt. Die Strahlen der Sonne erhöhen den Eisengehalt des Blutes und verhüten Bleichsuche, kommen also viele gute Dinge von oben, und das Sonnenlicht ist nicht das geringste unter ihnen.

— Beämpfung der Kleidermotte. In den warmen Nächten findet das Schwärmen der Kleider- oder Pelzmotten statt. Die Weibchen dieses gelblichgrauen Kleinschmetterlings legen auf tierische Wollstoffe, Seide und Pelze bis zu einer Stütze winzige, weiße Eilein, aus denen nach zwei bis drei Wochen gefräßige Ruppen, sog. Minierpuppen, auskriechen. Diese fressen in Pelze, Seide, und Wollkleider verdrängende Gänge und durchlöchern die Gewebe. Dadurch fallen Pelzen die Haare aus, Seide- und Wollstoffe werden zerfetzt. Sie werden durch Wegfangen und mit Mottenmitteln bekämpft. Auch tüchtiges, öftmaliges Ausklopfen von Teppichen, Läufern, Sofaabzügen, Wollstoffen und Kleiderhilfen gegen diese Plage. Kleider in Kästen, auch Seidenwaren, sollten öfters nachgesehen werden. Mottenmittel, wie Kampfer- und Naphthalinlumpen oder -tablets, Wollwächter, noch ist Dichlorbenzol und Globol, weil sie die Gewebe nicht zerstören, ungenießerbar machen. Auch eine Insektennation mit Eucal ist mottentöndend.

— Für Trinkschokolade Mineralwassersteuer. Der Ausschuss des Reichstags hat einen Antrag, die Trinkschokolade und den Trinkschokolade von der Mineralwassersteuer zu befreien, mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage des Reiches auf unbestimmte Zeit vertagt. Durch Urteil des Reichsfinanzhofs vom 9. Dezember 1930 ist festgestellt, daß Schokoladenmisch zu den anderen künstlich hergestellten Getränken im Sinne des Paragraph 1 Abs. 1 Mineralwassersteuergesetzes gehört.

Namensstagsfeier. Der Hochw. Herr Präses des hiesigen Gesellen- und Jünglingsvereins, Kaplan Baum, feierte am vergangenen Mittwoch, Johannistag, sein Namensfest. In diesem Anlasse bereiteten die genannten Vereine dem am Vorabend eine Ehrung. Bei der eingetragenen Dunkelheit

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 8.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Wieder bei voller Besinnung, schraubte Majos die elektrische Birne heraus und sah, daß es noch dieselbe war, die er vorhin selbst hineingesteckt hatte. Aus einem unwillkürlichen Mißtrauen heraus nahm er sie an sich und steckte sie in die Lampe. Darauf machte er mit dem Wächter zusammen dem noch immer schwerköpfigen Wallas fühlende Umschläge, die bald Bänderung brachten. Nur flachte er über Stiche im Kopfe. Majos suchte ihn, trotz seiner eigenen Erregtheit, nach Möglichkeit zu beruhigen und klangelte nach der Dienerschaft.

Als der Hausmeister mit einem Diener erschien, gab Majos ihnen Befehl, in jedem Krankenzimmer zu zweien Nachtwache zu halten und sich keinesfalls von der Stelle zu rühren. Zur weiteren Sicherheit sollten sie sich alle mit brennenden Petroleumlampen und Lichtern versehen und sich auch eine Schußwaffe mitnehmen.

„Es blist nicht,“ sagte er nur kurz. „Wir müssen nachgerade auf alles gefaßt sein. — Sorgt mit dafür, daß keinem von den Kranken etwas geschieht!“ Damit entfernte er sich und eilte, von einer inneren Angst getrieben, zum Verwaltungsbüro hinüber.

Dort traf er Marola und Donata in heftiger Verzweiflung an. Schon in dem Arbeitszimmer kamen sie ihm händeringend entgegengeflüht.

„Nur die Lampe aus und ein Licht her,“ rief Majos, stürzte zum Schlafzimmer von Calvo hinüber und knippte, so schnell er konnte, die elektrische Birne aus. Das schwere Stöhnen unter ihm verriet ihm, daß auch dem armen Calvo etwas ganz Ähnliches zugestoßen sein mußte, wie dem Kranken im Schloß. Als Donata und Marola mit zitternden Händen Lichter anbrachten, schraubte er sofort die Birne heraus und rief den Damen, die ihn so angstvoll

Volterstühle zurecht, hielten sich Kissen und Decken und machten sich im Kreise ihrer drei Hundchen nach Möglichkeit bequem. Dabei brachten sie, außer einem gelächerten „Gute Nacht“, kein weiteres Wort über die Lippen. So standen sie noch alle unter dem lähmenden Vonn des eben Geschehenen.

Nach einer Stunde wirren Gräbelns waren sie in einen Halbschlaf versunken, aus dem sie gegen drei morgens plötzlich ein wütendes Hundegeschell aufschreckte. Wie unsinnig fuhren die Tiere auf den Ofen in der Ecke des Zimmers zu und waren erst nach vieler Mühe und der zu beruhigen. Auch Calvo war davon aufgeweckt und fragte ganz verwundert, was hier geschehe. Majos dachte ganz niemand mehr an Schlafen und war in angstvoller Spannung auf den beginnenden Tag.

Wie das erste feble Dämmerlicht seine vorwärtstretenden Strahlen durch die Fenster warf, wiederholte sich der Vorgang noch einmal. Wieder klafften die Hunde verhartet noch eine Viertelstunde lang in fortdauerndem Knurren. Jetzt wurde auch Majos etwas heimlich zumute, um so mehr, als die Hunde bald wieder zu bellen begannen. Während Donata und Marola sich angstvoll umklammert hielten, schritt Majos auf den Ofen zu, betastete ihn bei dem schon ziemlich hell gewordenen Tageslicht, klopfte ihn ab, konnte aber nichts Verdächtigtes daran entdecken. Da gingen die noch knurrenden und bellenden Hunde wieder hoch und knurrten gegen den Ofen an. Jetzt zog Majos seinen Revolver aus dem Gürtel und gab einen Schuß hinter den Ofen ab. Ein gellender Aufschrei aus Marolas Mund, dann war alles still. Auch die Hunde beruhigten sich. Nur Calvo schimpfte über diese infame Ruhefindung, daß sich dann aber auf die Seite und schlief wieder ein.

Majos sann und grübelte, da kam ihm der Gedanke an die im Geldschrank eingeschlossenen Lampen. — Er wollte etwas mit den Lampen nicht stimmen? — Er wollte er jedenfalls selbst einen Versuch auf gut Glück unternehmen. Er sagte Marola und Donata, die Angst immer noch am ganzen Körper zitterten, daß er nur für einen Augenblick zum Arbeitszimmer hinübergehen wollte und alle Türen hinter sich auflassen mußte. (Fortsetzung folgt.)

ger.
de des
Lichts
wucht
Zellen
Stellen
unter
empfang
geführt
dabei
mensche
gern in
Stroh
Rachis
wollten
figer
Raum
von Son
eines
den
de hilft
monaten
über
g. Vor
der gar
werden
Tieren
bringt
den Er
Versch
der W
um Er
festge
ehr Son
d was
million
inter
Phos
verdag
ang dra
ne erh
reich
das Son
armen
der Bel
hmetter
bis zu
wei bis
aus
der ver
sch fallen
werden
totten
n von
d. Me
Seiden
Wick
Gewe
ne Im
Der
die
wasser
anlage
Urteil
gefiel
fünft
Abf.
des hie
seits
ne dem
en Dan
weden
nach
einem
über
tähme
ren sie
drei
aufsch
in der
aufge
ge. Ra
und wa
in Tag
rückstap
ste sich
Hunde
fortg
etwas
dald wo
nd Ma
os an
gehen
über na
noch im
und sp
seinen
hinter
as Wan
sich
er ein
er G
er Bahn
zu
gut
aut
en, da
er hind
sen will
a folgt.)

Die höchste Eisenbahnstation. Als höchste Eisenbahnstation der Welt gilt die Zentralbahn in Peru (Südamerika), die eine Meereshöhe von 4760 m erreicht. Da die Höhenunterschiede aus eigener Kraft überwinden. Der Weg führt durch 57 Tunnel und über viele große Wasserfälle. Die Endstation liegt ist die höchstegelegene Eisenbahnstation, sie liegt 4760 m über dem Meeresspiegel. Man kann einen Wagen von der Endstation aus auf den Berg fahren, so läuft er ohne jede Unterstützung allein auf der Schwerkraft getrieben bis nach Callao, dem

ste sich ein Fadelzug, an der Spitze der starke Trommler-
Pfeiferchor in Uniform, nach dem Pfarrhause, wo der
Präsident in Begleitung des Ehrenvorsitzenden, Herrn Pfar-
herborn, abgeholt und zu dem Vereinslokal „zum Taun-
geleitet wurde, das zur Feier des Tages festlich ge-
dehrt war. Nach einem Musikvortrag, ausgeführt von
Liedern des Gesellenvereins, hielt der Senior, Herr
Boller, die Gratulationsansprache, in der er dem Herrn
an dankte für die bis jetzt gezeigte geschickte, aber auch
wolle Leitung der Jugendvereine und daran die Bitte
te, mit dem gleichen Interesse auch fernerhin auf diesem
gen Felde wirken zu wollen. Als Ehrengeschenk über-
te er ein Wandkrucifix mit kunstvollen Schnitzereien,
Arbeit des Vizepräsidenten, Herrn Georg Siegfried. Auch die
den Abteilungen spendeten noch Angebinde in der Form
Kritikallischen, Blumen und einer Zimmerpalme. Sicht-
bewegt dankte der Geehrte für die ihm bereicherte Feier u.
des Versprechen, auch fernerhin der hiesigen Jugend ein
führer und Leiter zu sein. Bei Musikvorträgen und
am sich der festliche Teil des Abends schnell dahin.
erwachte man sich mit dem Bewußtsein, Zeuge einer anse-
hen und erhebenden Jugendlundgebung gewesen zu sein.

**Die Sanitätskolonne am verflorenen Sonntag in
Hochheim.** Am letzten Sonntag, den 21. Juni, feierte
die freiwillige Sanitätskolonne unserer Nachbargemeinde
Hochheim ihr 25jähriges Gründungsjubiläum, an welchem
auch die hiesige Kolonne, die seiner Zeit zu der Gründung
Anstoß gab, teilnahm. Bei diesem Besuch war den Mit-
gliedern Gelegenheit gegeben, das Opuswerk zu besichtigen,
das noch sonstige Interessenten von hier schlossen sich dem
Gange an. Alle waren erstaunt über die Einrichtung und
Ausstattung dieses Welttruf genießenden Fabrikabstimmens.
Im Saale des „Rüsselsheimer Hofes“ eine al-
te Feier statt. Herr Bürgermeister Müller hielt eine
Anrede in der er einen Überblick gab, über die Entwid-
lung und Tätigkeit der Kolonne in dem verflorenen Viertel-
jahr, wobei auch die Hochheimer Kolonne mit Dank
erwähnt wurde. Aus diesem Grunde erhielt auch der Ehrenvor-
sitz, Herr Schreinermeister Franz Klein, gleich den Rüs-
selsheimer Gründern eine Ehrenurkunde mit Rahmen. Nach-
her trat auf dem Main eine Wasserübung stattgefunden,
bei der Festzug auf, der durch die Straßen des Ortes
alsdann im „Park-Hotel“ landete. Hier entwickelte
sich bei Musik und Tanz, sowie sonstigen Darbietungen
ein frohes Leben, bei dem die reiflichen Stunden des Tages
dahinfielen.

Armand Falleres.
von 1906 bis 1913 Präsident der französischen Republik, ist
im Alter von 90 Jahren gestorben

Aus der Umgegend

(-) Rüsselsheim. (Dom Kirchbaum gestürzt)
Beim Kirchenspielen stürzte ein 30jähriger Sattler vom
Baum und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Ver-
unglückte kam durch das Opel-Sanitätsauto ins Mainzer
Krankenhaus.

(-) Mainz. (Ein brutaler Raubmord.) Aus der
Wohnung eines städtischen Arbeiters war dessen Ehefrau
aus unbekannten Gründen verschwunden. Der Ehemann
vermutete, daß sich seine Frau in der Wohnung eines Nach-
barn aufhalte, drang mit seinen beiden erwachsenen Söhnen
gewalttätig in die fremde Wohnung ein. Dort zertrümmerten
sie die Fenster und verletzten die Bewohner durch Messer-
stiche. Eine junge, unbeteiligte Frau wurde durch einen
Messerstich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Das
Bezirksgericht verurteilt jetzt den Vater wegen
schwerer Körperverletzung in Tateinheit mit schwerem
Hausfriedensbruch zu zehn Monaten Gefängnis.

:- Frankfurt a. M. (Festgenommene Eisen-
bahnräuber.) In den letzten Nächten wurden auf
dem hiesigen Hauptbahnhof fünf Eisenbahnwagen er-
brochen und zum Teil beraubt. Den Tätern fielen Tabakwa-
ren, Chemikalien, verschiedene Ballen Leder, ein Ballen
Stoff, verschiedene Teppiche und eine Menge andere Sachen
in die Hände. Die gestohlenen Güter haben einen Wert von
etwa 2 bis 3000 Mark. Die angestellten Ermittlungen er-
gaben, daß als Täter in Frage kamen der Schuhmacher
Heinrich Fischer aus Hanau, der Händler Benaventura
Muschel aus Groß-Heubach. Sie konnten beide festgenom-
men werden. Der dritte Täter ist zurzeit noch flüchtig. Von
den gestohlenen Sachen konnte ein großer Teil wieder be-
geschafft werden.

:- Frankfurt a. M. (Tödlisch verbrüht.) Die 78-
jährige Rentienpflanzerin Elisabeth Jäger aus dem Sand-
weg war in ihrer Küche mit Abkochen von Wäsche beschäf-
tigt. Als sie mit ihrer Tochter den Waschkessel vom Herd
abheben wollte, rutschte die alte Frau aus, so daß sie der
Bänge nach hinten fiel. Dabei ergoß sich die heiße Waschlauge
über die Frau. Mit schweren Brandwunden, besonders auf
dem Rücken und an den Schultern, mußte sie nach dem
heiliggeist-Hospital verbracht werden. Dort ist sie nunmehr
an den Verletzungen verstorben.

:- Frankfurt a. M. (Unter Anklage des Para-
graphen 218.) Nach zweitägiger Verhandlung verur-
teilte das Große Schöffengericht einen hiesigen Arzt wegen
vollendeter und zweier versuchter Abtreibungen zu sechs Mo-
naten und einen auswärtigen Arzt wegen Anstiftung zur
versuchten Abtreibung und Beihilfe zum Versuch an Stelle
einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 300
Mark Geldstrafe.

:- Wiesbaden. (Den Magistrat schwer belei-
digt.) Das „Wochenend“ brachte im August und Oktober
1929 einen Artikel mit der Überschrift „Vom städtischen
Etat oder wie das Kleinstädtchen zu erklären ist“, sowie einen
Artikel „Starek in Wiesbaden“. Beide Artikel befaßten sich
mit dem Etat der Stadt Wiesbaden und enthielten schwere
Beleidigungen der Mitglieder des Magistrats in Beziehung
auf ihr Amt. Als Verfasser der beiden Artikel wurde
Schriftsteller Moritz Kassel festgestellt. Hauptschriftleiter Ro-
bert Voettner hatte die beiden Nummern des „Wochen-
end“ als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. Das Ge-
richt verurteilte zu Anfang Kassel zu einer Geldstrafe von
500 Mark hilfsweise 50 Tage Gefängnis, Voettner zu 200
Mark Geldstrafe hilfsweise 20 Tage Gefängnis. Auf die Be-
rufung erhielten Kassel vier Monate Gefängnis, Voettner
500 Mark Geldstrafe.

:- Wiesbaden. (Gemeine Grabstörung.) Auf
dem Nordfriedhof wurde die Urne des Rektors G. Jung
erbrochen und umgeworfen aufgefunden. Die Kapel mit der
Urne war gestohlen. Der Urnendeckel lag einige Meter ent-
fernt. Von den Schändern fehlt jede Spur.

:- Nassau. (Fahrendes Volk als Wilderer.)
Fahrende Leute waren in der Nähe der Sporkenburg bei
Arzbach beobachtet worden, wie sie ein von einem Hunde
gejagtes Reh schlachteten und in einem Kinderwagen ver-
stauten. Sie wurden durch den Arzbacher, Welschneudorfer
und Homburger Wald verfolgt. Im Feld an der Landstraße
Welschneudorf-Hömburg wurden sie gestellt und zum Bür-
germeisteramt Welschneudorf gebracht, wo sie natürlich leug-
neten. Da sie in Koblenz anständig sind und wieder dorthin
zurückkehren, wurden sie einstweilen freigelassen; ein blut-
besteckter Rod der Frau wurde jedoch beschlagnahmt.

:- Limburg. (Der Polizei gestellt.) In letzter
Zeit wurden dauernd aus den Bahnstädten Einbrüche ge-
meldet, die auf das Konto zweier Brüder zu schreiben wa-
ren, deren die Polizei aber bisher noch nicht habhaft werden
konnte. Jetzt stellte sich der eine der Brüder der Limburger
Polizei. Er war völlig mittellos zu seinen Eltern zurück-
gekommen. Die Eltern veranlaßten ihn, sich der Polizei zu
stellen. Die Polizei hofft, auch bald den anderen Einbrecher
zu fassen, auf dessen Konto der Großteil der ausgeführten
Schaufenstereinbrüche fällt.

Die „Geständnisprobe“ erfunden.
über Scherz. — Das Antilagenjerum. — Das Geständ-
nis im Dämmerichlaf

Es mutet zunächst wie ein schlechter Witz an, wenn aus
der Mitte der Welt eine Mitteilung zu uns gelangt, daß man dort eine
neuerdings erfundene „Geständnisprobe“ erfunden hat, mit der man die
Leugner künftighin zu einem Geständnis bewie-
sen kann. Die Erfindung selbst stammt aus dem „Verbre-
chensforschungs-Laboratorium“ der North-Western-Uni-
versität in Chicago. Tatsächlich aber hat man mit einem neuen Prä-
parat, das eine Mischung von Morphium und Scopolamin
enthält, bereits positive Versuche angestellt. Dieses Präparat
induziert und ruft eine Art Dämmerichlaf hervor, in
dem der Betreffende geradezu eine Geständniswut be-
kommt. Es soll unmöglich sein, daß selbst der verscho-
kenste Lügner hierbei nicht die Wahrheit sagt. Daher wird
das Präparat auch das Antilagenjerum benannt. Die
folgenden Versuche wurden bereits von dem deutschen
Dr. Ruchberger und Professor Leonard Keeler unter-
nommen. Nachteilige Wirkungen für den Organismus des
Probanden soll das neue Serum angeblich nicht hinter-
lassen. Die aufstrebenden Vergiftungserscheinungen, so heißt
es, seien nicht schlimmer, als nach dem Genuß von etwa
einem Glas Kognak. Praktisch ist die Wirkung des neuen
Serums einfach folgende, daß der Verdächtige zunächst ein-
schläft und zum Zusammenbruch gebracht wird, der ihn
dann völlig macht Unwahrheiten und falsche Tatsachen zu
gestehen. Wohl aber soll das Serum die Eigenschaft
haben, den Betreffenden zur Erzählung von Wahrheiten zu
zwingen.

Die Erfinder sind bereits an die Gerichts- und Kriminal-
behörden mit dem Ersuchen herangetreten, ihnen Versuche
an kriminellen und Inhaftierten zu gestatten, weil sie in
denen den endgültigen Beweis für den Wert ihrer Er-
findung ablegen wollen. Die Antwort der Behörden ist zur
Zeit noch nicht erfolgt, wohl aber erheben sich bereits zahl-
reiche Bedenken. So wird gegen die Verwertung dieses
Serums geltend gemacht, daß ein derartiges Mittel
nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Falschheit zu
erzwingen. Man weiß vor allem nicht, ob es rechtlich
zulässig ist, ein Geständnis unter Ausübung eines Zwanges
zu erzwingen, eine Frage, die nun auch den Behörden
zu erwachen. Man weiß vor allem nicht, ob es rechtlich
zulässig ist, ein Geständnis unter Ausübung eines Zwanges
zu erzwingen.

Angesichts dieser Erfindung aber kann man sich kaum
vorstellen, ein paar humoristische Bemerkungen über diese
Geständnisprobe zu machen. Denn ein Antilagenjerum
schließt etwas, das mit einem Schläge viel Klarheit
auf den heutigen Tag ungeklärt blieb, enträtseln würde.
Dieses Mittel könnte man sogar in Deutschland gebrauchen.
Es gibt einen Weg, der eigentlich genau der gleiche ist
auf dem die neue Erfindung auch im wesentlichen be-
ruht. Das ist die Tatsache, daß man einen Menschen nur
schon unter Alkohol zu sehen braucht, wenn man die
Wahrheit von ihm erfahren will. Im Rauschzustand hat
schon mancher Verbrecher eine Tat eingestanden, die
im nüchternen Zustande niemals in seinem Leben preis-
geben hätte. Tatsächlich werden manche Menschen durch
die Einwirkungen des Alkohols dergestalt angeregt, daß sie
ihrem Vertrauen gewinnen und ein ausgesprochenes
Mitteilungsbedürfnis bei ihnen Platz greift.

Die höchste Eisenbahnstation. Als höchste Eisenbahn-
station der Welt gilt die Zentralbahn in Peru (Südame-
rika), die eine Meereshöhe von 4760 m erreicht. Da die
Höhenunterschiede aus eigener Kraft überwinden. Der Weg
führt durch 57 Tunnel und über viele große Wasserfälle.
Die Endstation liegt ist die höchstegelegene Eisenbahn-
station, sie liegt 4760 m über dem Meeresspiegel. Man
kann einen Wagen von der Endstation aus auf den Berg
fahren, so läuft er ohne jede Unterstützung allein auf der
Schwerkraft getrieben bis nach Callao, dem

MAGGI's Fleischbrühwürfel
Billigster!
5 Würfel 18 Pfg.

Furchtbare Tat im Verfolgungswahn.
Vater erschießt seine Kinder und sich selbst.

Tutlingen, 24. Juni. Seit längerer Zeit litt der als
Austauscher beschäftigte Albert Eppe an Bahnverfolgung-
en. Seine Frau starb vor etwa acht Wochen nach kurzer
Krankheit. Seitdem lebte er im Wahn, daß seine Frau ihn
immer verfolge und ihn bitte, er möge ihr doch ins Zen-
trum folgen. Nun kam er nach reichlichem Alkoholgenuß nach
Hause und vollbrachte eine furchtbare Tat.

Er überraschte seine zwei Kinder, einen Knaben von 10
und ein Mädchen von acht Jahren, im Schlaf und schob
sie im Bett nieder, worauf er sich selbst entleerte. Als am
anderen Tag der Mann vermißt und nach ihm geschickt
wurde, sah der Bote durch das Fenster Vater und Kinder
im Bett im Blute liegen.

Briefkasten.
88er Vereinigung. Das übersandte Lied eignet sich nicht
für die Zeitung.
Die Schriftleitung

Bekanntmachungen
der Stadt Hochheim am Main

Betrifft: Kadaverablieferung

Nach den bestehenden veterinärpolizeilichen Bestimmungen
müssen alle Kadaver und Kadaverteile von gefallenen oder
zu anderen als Schlachtzwecken getötetem Vieh (Pferde,
Esel, Maultiere, Tiere des Rindergeschlechtes, Schweine, Scha-
fe, Ziegen, ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegen-
lammern unter 6 Wochen) an die Kreisabbederei des Main-
Taunuskreises in Oberlindenberg abgeliefert werden. Das-
selbe gilt von den Kadavern von Hunden und Katzen so-
fern der Besitzer sie nicht selbst spätestens am Tage nach dem
Tode an geeigneten Stellen vergräbt. Wie mit
Bericht wird, werden die Bestimmungen über die Kadaver-
ablieferung vielfach nicht befolgt. Die Tierhalter sehen sich
in diesem Falle der Strafverfolgung aus. Abgesehen davon,
sollte schon die Rücksicht auf die im Allgemeininteresse für
Mensch und Vieh getroffenen hygienischen Maßnahmen die
Tierhalter veranlassen, denselben nicht entgegenzuhandeln.

Ich erlaube, in ortsüblicher Weise auf die Bestimmungen
betreffend der Kadaverablieferung aufmerksam zu machen und
etwa bekanntwerdende Fälle der Nichtbeachtung der Kreis-
polizeiverordnung vom 6. Mai 1930 zur Anzeige zu bringen.

J. B. gez. Dr. Wolff, Reg.-Assessor
beglaubigt: gez. Böhle, Kreisassistent
An die Polizeiverwaltungen des Kreises.
Wird wiederholt veröffentlicht
Hochheim am Main, den 22. Juni 1931
Die Polizeiverwaltung: Schloffer.

Abstrift
Der Regierungspräsident.
Wiesbaden, den 8. Juni 1931

Pr. 3. 2 e Nr. —/—

Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Einzel-
bauherren, Vertreter von Siedlungsgesellschaften und Archi-
tectenverbände sowie von Gemeinden und Gemeindeverbänden
in meiner Behörde erscheinen, um Auskunft über Zuteilungen
von Hausgrundstücken zu erhalten bzw. Anträge auf
unmittelbare Zuweisung solcher Mittel zu stellen.

Wie ich bereits schon öfters zum Ausdruck gebracht habe,
werden die Mittel des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds
unter Beachtung aller hierfür ausschlaggebenden Gesichts-
punkte nur an die Gemeinden und Gemeindeverbände aus-
geschüttet. Tugendwilde Reservefonds werden bei der Annap-
pe der Mittel von mir nicht gebildet, so daß also besonderen
Wünschen keine Rechnung getragen werden kann. Die persö-
nliche Vorsprache bei meinen äußerst überlasteten Sachbear-
beitern ist daher völlig zwecklos.

Ich habe meine Sachbearbeiter angewiesen, alle Besuche,
die dem Zwecke dienen sollen, Beträge aus dem staatlichen
Wohnungsfürsorgefonds zu erhalten, abzulehnen. Ich darf er-
gatten, diese Verfügung in ortsüblicher Weise der Bevölke-
rung bekannt geben zu wollen.

J. B. gez. Commer

An die Herren Vorsitzenden der Kreisausschüsse des
Bezirks pp.

Der Vorsitzende des Ffm. a. M.-Höchst, den 15. Juni 1931
Kreisausschusses des
Main-Taunus-Kreises.
Tab. A. 5.

Vorsitzende Abstrift überende ich mit der Bitte um
ortsübliche Bekanntgabe. Dabei bitte ich gleichzeitig mit-
zuteilen, daß die dem Kreise zur Verfügung stehenden
Mittel verteilt worden sind und die Einreichung von
Anträgen aussichtslos ist.

gez. Apel, Landrat
Beglaubigt: gez. Beckel

An die Magistrate und Gemeindevorstände
Wird veröffentlicht mit dem Zusatz, daß die dem Kreise
zur Verfügung stehenden Mittel verbraucht worden sind
und die Einreichung von Anträgen aussichtslos ist.
Hochheim a. M., den 24. Juni 1931
Der Magistrat: Schloffer

Der Landrat. Ffm.-Höchst, den 13. März 1931
A. 1013

Freiw. Feuerwehr Hochheim a. M.

Zu unserem 50jährigen Jubiläum

am 27. bis 29. Juni, unter dem Protektorate des Herrn Landrat Apel, erlauben wir uns die verehrl. Einwohnerschaft ganz ergebenst einzuladen mit der Bitte, uns recht zahlreich zu besuchen, sowie durch reichlichen Schmuck der Häuser mit Guirlanden und Fahnen unser Fest verschönern zu helfen.

Festordnung:

Samstag, den 27. Juni 1931

8.30 Uhr abends: Antreten der Wehr an der Turnhalle. Anschließend Abholen der Vereine von ihren Lokalen zum Abmarsch nach der Festhalle. Dasselbst Commers unter Mitwirkung der hiesigen Vereine.

Sonntag, den 28. Juni 1931

6.00 Uhr vormittags: Weckruf
11.15 Uhr Übung am Plan
1.45 Uhr Abholen der auswärtigen Wehren und der Vereine von ihren Standquartieren
2.00 Uhr Aufstellung des Festzuges und Abmarsch durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz

Montag, den 29. Juni 1931

3.30 Uhr nachmittags: Abholen der Schulkinder vom Schulhofe nach dem Festplatz. Dortselbst Volksbelustigung aller Art

Im Interesse der reibungslosen Abwicklung unseres reichhaltigen Programms bitten wir die verehrl. Vereine sich gütigst zu der angegebenen Zeit pünktlich bereit zu halten.

Zum Ausschank gelangt garantiert naturreiner Hochheimer, Originalgewächs zu 30 Pfennig das Glas, einschließlich Bedienung.

Der Wein steht unter der Kontrolle der Ortsgruppe des Rheingauer Weinbauvereins.

Der Vorstand.



Für die warme Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter danken wir herzlich.

Gerda Idelberger
Paula Idelberger
Emma Idelberger

Wiesbaden, Grünstadt, den 25. Juni 1931

Der verehrl. Einwohnerschaft, sowie meinen Stammgästen und Nachbarn zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich von heute an

Faßbier aus der Sonnenbrauerei Mainz

Marke **Sonnen-Gold** im Ausschank habe. Gleichzeitig empfehle ich weiterhin meine **Naturreinen Weine** aus eigenem Weinbergbesitz.

J. Kullmann, „zum Löwen“

Soldaten-Kameradschaft, Hochheim

Zum 50jährigen Gründungsfest der Freiw. Feuerwehr beteiligt sich die Kameradschaft in althergebrachter Weise. Antreten zum Kommers am Samstag Abend um 8.15 Uhr im Vereinslokal. Antreten zum Festzug 1.15 Uhr ebenfalls im Vereinslokal. Recht zahlreiches Erscheinen aller Kameraden bringend erbeten.

Der Vorstand

Rislieren

Sie
3
Mark

Ich liefere Ihnen dafür:

1/2 Pfund Landmannstabs	Mark 0,29
1/2 Pfund Balkenformer	Mark 0,39
1/2 Pfund Koch und Koch	Mark 0,49
1/2 Pfund Post und Bahn	Mark 0,60
1/2 Pfund Pastorentabs	Mark 0,68
1 Sortiment H (5 Ztg.)	Mark 0,55
1 reichill. Hauptkatalog	
1 hübsch. Wehrkalender	

Alles zusammen porto- und verpackungsfrei nur Mark 3.—

Wenn Sie diese Annonce ausschneiden und heute absenden, haben Sie in 3 Tagen das Paket und können sich selbst überzeugen, wie groß die Geldersparnis und der Vorteil ist, sich seinen Rauchtobak direkt aus der

Rauchtobakfabrik „Wehr“

E. Köller, Bruchsal, No. 1346 zu bestellen

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:
Hörsheim am Main, Karthäuserstraße 6

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Konzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Nauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Donnerstag, 25. Juni: 15.20 Stunde der Jugend; 18.15 „Die Einheitsbewertung und Vermögenssteuererziehung 1931“ Vortrag; 18.45 „Das moderne Auskunftsweesen und der Weltmarkt“, Vortrag; 19.15 „Staatsverantwortung und Staatsgesinnung“, Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.30 „Der fremde Plustant“, musikalische Volksstunde; 21.30 Kompositionsabend Clemens Schmalstieg; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Freitag, 26. Juni: 15.20 Elternstunde; 18.10 Stunde des Buches; 18.30 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.45 Gedächtnisstunde zum 25. Todestag des Philosophen Max Stirner; 19.15 Vortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.25 Italienische Volkslieder; 20.55 Scherz und Satire; 21.25 Rheinische Kompositionen; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Sonntag, 27. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der Jugend; 18.15 Erlebte Geschichten; 18.45 Stunde der Arbeit; 19.20 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Schallplatten-Vorstellung; 20.30 Soldatenlieder aus dem Weltkrieg; 21.30 Marsch-Konzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Westermanns Monatshefte



Besitz in allen Orten Deutschlands und im Auslandes.
50 Romane,
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten, 120 Kunstbelegungen und über 1000 ein- und buntesfarbige Bilder und 12 Atlasseiten bringt ein einzelnes Jahrgang. Wenn Sie den Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto ein früher erschienenen Schönes Geste im Werte von 3 Mark

Name: _____
Vors: _____
Straße: _____

Spiel-Vereinigung 07 Hochheim a.

erinnert hiermit alle Mitglieder an das am Sonntag, bzw. bereits Samstag beginnende 50jähriges Jubiläum der hiesigen Freiw. Feuerwehr. Alle Mitglieder aufgefordert, am Samstag abend um 8 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen, zur Mitwirkung am Komers. Am Sonntag mittag 1 Uhr wird ebenfalls erwartet, ohne Ausnahme sich an dem Festzug beteiligen. Ebenfalls im Vereinslokal. Des weiteren teilen wir mit, daß für diese Woche das Training am Freitag, die noch Trilots und Blusen im Besitze haben, aufgefordert, dieselben umgehend an Herrn Dohme zu liefern, auch für diejenigen gilt der Mahnruf, die kein Mitglied mehr sind. Am Sonntag in 8 Tagen vormittags auf dem Sportplatz ein Trainingspiel der aufgestellten Alten-Herrenmannschaft statt, gegen eine Kombination aktiver Spieler. Näheres wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand

WÄHLT PUBLIUS XY. ZUM DUUMVIRN!

Er ist ein guter, ein höchst verdienstlicher Mann! Er wird euch billiges Brot schaffen, er wird die Hand auf den Beutel halten!

So machte man vor 2000 Jahren in Pompeji Wahl-Propaganda. Und heute - ist es genau so! Lesen Sie den interessanten Aufsatz in „Scherl's Magazin“: „Pompeji und wir“. Sie werden finden, daß sich die Menschen vor 2000 Jahren über die gleichen Dinge freuten wie wir. Außerdem bringt das Jahrbuch wieder für jeden etwas Besonderes: Verlobte - verlobt, 9 Frauen und 9 Männer verraten, wie sie sich gefunden haben / Männerfronten sind durchbrochen. Pionierfrauen geistlich schaffender Frauen / Menschen sehen aus! Eine lustige Reportage aus dem Zoo / Kinder warten auf Mütter und noch vieles andere. Und dann wieder der Gutehieb für kostenlose Handschriften-Deutung. „Scherl's Magazin“ überall für 1 Mark.



Radfahrer-Verein 1899

Betreffs des am Sonntag stattfindenden Feuerwehrfestes findet heute Abend 8.30 Uhr im Vereinslokal Kaiserhof eine Versammlung statt. Es ist dringend erforderlich, daß alle Mitglieder pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand

Kleeacker

zu pachten gesucht. Näh. Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

2 Zimmer u. K.

zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle, Heimerstraße 25

Somme

werden unter der Aufsicht durch VENUS besichtigt. Zentral-Druck Jean

Erhalten: beim Telefon 5

Nummer 74

Die ungesch... entsprechend

Washington nach 15 Uhr Einigung zu

Zwischen Ein Kompromiß

Die französische wurde heute ver... der Ansicht, daß Washington und Details noch der

Aus 3 Der Hoover

Die Kammer... starker And... Interpellationen i... Ministerpräsident... die Bo... Staaten und also... verurteilt zu werden... In der Antw... das Besondere... kommt war, he... Die Regierung... des neuen... nach all dem... Um die An... imortieren, ist die... welche Kammer... daß Frankreich... einem Jahr auf

Geheichs der M... schlungen des Z... der endgültige u... letzten Zahlung... groß sein, daß d... ten und der Vert... zugehörigen Aufhe... sei ebenso wie d... Die französische... es von größ... schlungen der u... Präsidenten Hoov... werden.

Die der deutsc... haft allgemein d... führung als die... wachsende Kredit... lang ausländische... die französische... nahme durch d... der BIZ, eine... dem französische

Es wird lediglich... geschlossenen Ver... kigen Summen s... nahme außerdem... Das Kapital, wird sofort für A... melleuropäische... insbesondere an d... Schwierigkeiten fi...

Die französische... alle Vorlichts... durch die Summe... Verfügung stehen... angewandt werde... eines Dampin... führung des Mora... aufzuheben e... Die Antwort... die französische M... französisch sei.

Ameri... Anschließend... teile Caval den